

# Der Untergang der christlichen Schule in Elsaß.

Was das „katholische“ Frankreich

den „vom deutschen Druck befreiten“ Katholiken schenkte.

Scharfe Ausführungen eines heute mitten im katholischen Leben der ehemaligen deutschen Reichslande stehenden Alt-Elsässers.

Aus der Zeitschrift „Elsäß Kolbringen“.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ein ins Innere verdrängter Elsäßer. Normalerweise schrieb seinen Eltern, daß am Sonntag, anstatt des Kirchgangs, das ganze Haus von oben bis unten gelehrt werden müsse, er habe noch keinen einzigen seiner Kollegen in der Kirche gesehen. Eine Lotzrangerin schreibt: „Wir Lotzrangerinnen besuchen Sonntags den Gottesdienst. Unsere französischen Kolleginnen tanzten während dieser Zeit; sie pflegten auch vor und nach dem Essen zu tanzen.“ — Wie diese seltsamen Sitten- und Kulturzustände auf unsere Lehrer und Lehrerinnen wirkten, sagt sich jeder von selbst. Es ist aber klar, daß die Verwahrlosung auch hier methodisch vorgeht. Wie sie auf der einen Seite unser Land mit religionslosen Lehrkräften überschwemmt, die ganz und gar nicht in unsere konfessionellen Schulen passen, will sie auf die Weise unser einheimisches Lehrpersonal in dasselbe Jahrgangswasser lenken.

Nach dem, was im Vorstehenden über das Lehrpersonal gesagt wurde, wird man von selbst bemessen können, wie es mit der zweiten Voraussetzung einer konfessionellen Schule, dem Aufbau des gesamten Unterrichts auf konfessionellen Prinzipien, beschaffen ist. Denn alle Lehrpersonen, die keiner Konfession angehören, können selbstverständlich ihren ganzen Unterricht auch nicht darauf aufbauen. — Was im besonderen den Unterricht der Religion angeht, so zeigt sich hier in größtem Ausmaß die verheerende Entwicklung der Sprachfrage. Der katholische Unterricht in Straßburg vom 15. Oktober vorigen Jahres hatte eine Resolution gefaßt, „der Schulunterricht solle bezüglich der Sprachfrage so gestaltet werden, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache ermöglicht und dadurch den Kindern eine gediegene religiöse Unterweisung und Erziehung gewährleistet werde, unter Wahrung des lebendigen Zusammenhangs mit dem geistlichen Leben der Familie und dem kirchlichen Kultusleben.“ — Im Zusammenhang mit dieser Resolution erhebt der Delegiertentag der elsässischen Volkspartei am 22. November 1922 die Forderung: „Der deutsche Sprache, die allein von dem größten Teil unserer Bevölkerung gesprochen und verstanden wird, muß die gebührende Stellung im Schulunterricht eingeräumt, im besonderen muß der Unterricht in der deutschen Sprache an sämtlichen Primär- und Sekundarschulen vom ersten Schuljahr an erteilt werden.“ — In Lotzringen wird fast an jedem Sonntag in den Versammlungen der Union Populaire Lorraine die Forderung erhoben, daß der deutschsprachige Unterricht in der Volksschule mit dem ersten Schuljahr beginnen müsse mit Rücksicht auf Erteilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache.

Das ist die Forderung des elsässischen und lothringischen Volkes. Die Antwort darauf seitens der Schulbehörde ist wie blutiger Dohn. Sie erließ nämlich an die Lehrer und Lehrerinnen eine Rundfrage, ob von nun an der Religionsunterricht in der französischen Sprache (so!) erteilt werden könne. Wohl gemerkt, diese Rundfrage erging nicht etwa an die Eltern, Geistesfürsorge, nicht an die Liga der Familienväter und -mütter, sondern an die Untergeordneten. Wehe ihnen, wenn die Antwort nicht die von der Behörde gewollte war! Und sie war es! — Jedermann aber, der die elsässischen Verhältnisse kennt, weiß, daß man es in den fünf Jahren seit dem Waffenstillstand so weit gebracht hat, daß es in vielen Schulen auf deutsch und französisch gleich unmöglich ist, den Kindern einen gediegenden Religionsunterricht zu geben, weil eben die Kinder weder deutsch noch französisch verstehen. Es ist doch klar, und auf der ganzen Welt haben stets die unterdrückten Völker dafür gekämpft (man denke an Polen, Irland usw.), daß die Dinge, die mit der Volksseele richtig verknüpft sind, in die Tiefe der Herzen eindringen sollen, mit der Muttersprache in die Seelen der Kinder eingeleitet werden müssen.

Einige Geistliche hörte man ja

gen: „Glaubt Ihr, daß die Schulbehörde nicht weiß, um diese Verhältnisse? Sie weiß all das sehr gut. Sie weiß so gut wie Bischof Dr. Maas und Bischof Dupont des Loges es gewußt haben, die Kinder, die in einer fremden Sprache die Elemente der Religion mühsam gelernt haben, von denen die meisten verurteilt sind, den größten Teil dieser Sprachkenntnisse wieder zu vergessen, sie werden mit diesen Sprachkenntnissen auch die angelernten Begriffe und Ideen vergeßen. Die Kinder fallen in religiösen Dingen der Unwissenheit anheim. Sie sind damit in die Gefahr verfallen, der Religionslosigkeit zu verfallen. Es fehlt ihnen das religiöse Denken, die innere religiöse Durchbildung. Das weiß die Schulbehörde, und wenn sie doch oder trotzdem ihre Absichten durchführt, dann weiß sie genau, was sie tut.“ („Elsässer Kurier“ vom 29. 1. 23.)

Es steht daher fest: Die Schulbehörde schaukelt bewußt am Grabe der christlichen Schule und damit der Religion selbst. Drittens noch ein Wort über die Ausnahmefälle. Im ganzen Elsaß, mit Ausnahme von Straßburg und Umgebung, ist kein einziges konfessionelles Schulbuch im Gebrauch. Dafür haben die Pariser Fabrikate, dieselben, die von den französischen Bischöfen verurteilt worden sind, ihren Einzug gehalten. Gleich nach dem Waffenstillstand haben die Verlage Collin, Verdette, Larousse u. a. das Land mit ihren arbeitsteiligen und laizierten Produkten überschwemmt: die „Histoire de France“ von Gauthier und Dechamps, die „Morale à l'école“ von Bayet, das „Handbuch der Geschichte von Lavisse, die „Lehrbücher von Douen, Bruno, Miramand, Maunet et Alot, Bouillot, die Grammatiken von Pottrinal, Lavisse, Fleury. Alle diese Schulbücher stehen der Religion entweder feindlich gegenüber oder trafen sie wenigstens stillschweigend mit Verachtung. Von Gott und Christentum findet sich in diesen Büchern keine Spur, wohl aber enthalten sie zahlreiche Verhöhnungen des religiösen Empfindens. In den Beispielen der Grammatik ist jede Anspielung auf Gott, die Seele, das zukünftige Leben, die Brände der Religion sorgfältig gemieden, dagegen findet man Mittel und Wege, durch grammatische Vektoren eine materialistische Lebensauffassung und eine materialistische Interessengruppal zu lehren.

Diese Zustände auf dem Gebiet der Schulbücher bedeuten, daß im Elsaß die Schule nur noch das Etikett einer christlichen Schule trägt, daß sie aber in Wirklichkeit bereits der Laizisierung verfallen ist.

Das Ergebnis dieser Untersuchung ist nur allzu klar. Die christliche Schule im Elsaß besteht nicht mehr. Elsässische Väter und Mütter haben nicht mehr die Gewähr, daß ihre Kinder im Glauben ihrer Vorfahren erzogen werden, sondern müssen zu sehen, wie sie einem leichten Indifferentismus in Sachen der Religion überantwortet werden. Wenn nicht in letzter Stunde das elsässische Volk und seine berufenen Führer sich ermannen, alle Kräfte auf einen falschen verstandenen Patriotismus, die kirchlichen Behörden jeden verderblichen Opportunismus fallen lassen, dann bedeutet das Ende der christlichen Schule auch das Ende der Religion in unserem Heimatland.

Es wäre aber weit gefehlt zu hoffen, daß man auf gutlichem Wege von Frankreich die Erfüllung unserer Wünsche erlangen wird. Es gibt nur einen Weg, Frankreich zu zwingen, unsere heiligen Gebräuche, das altüberkommene Erbe unserer Väter, zu respektieren. Die christliche Schule, unsere religiösen Ueberzeugungen bilden einen wesentlichen Bestandteil der elsässischen Eigenart. Wir fordern für uns das Selbstbestimmungsrecht, um das wir betrogen worden sind. Wir fordern das Recht, unser heimatliches Leben in allen seinen Teilen unserer Eigenart entsprechend zu gestalten. Wir dürfen nicht ruhen, bevor der Völkerverbund sich mit dem brennenden elsässischen Problem befaßt. Gelingt das nicht,

## Was Deutschlands Zusammenbruch bedeutet.

Unter diesem Titel veröffentlicht das von der einflussreichen Bruderschaft der Lokomotivführer in den Ver. Staaten herausgegebene „Lokomotive Engineers' Journal“, einen Artikel der über die gegenwärtige Lage in Europa sehr viel Lehrsreiches enthält. Wir drücken den ganzen Wortlaut in der deutschen Uebersetzung ab, obgleich wir nicht ganz mit jeder Einzelheit übereinstimmen können. Der Artikel wurde vor Stresemanns Abdankung geschrieben.

Wir treten nach einem gemächlichen Antritt aus unserm fernen Heim und nehmen die Morgenzeitung zur Hand, um zu erfahren, daß die deutsche Regierung zusammengebrochen ist, daß Bürgerkrieg die Nation in drei Teile spaltet, daß Tausende verhungerrnder Arbeiter beim Versuch, sich durch Razzias auf Leben in Berlin oder Frankfurt in Besitz von Nahrungsmitteln oder Kleidung zu setzen, niedergeschossen worden sind, und daß der allmächtige Industrielle Stinnes erklärt: „Das Großkapital muß heute Deutschland regieren.“

Was bedeutet das alles für euch? Es bedeutet zu allererst, daß lediglich Millionen menschliche Wesen während des kommenden Winters so furchtbare Leiden über sich ergehen lassen müssen, daß selbst die Särden des Krieges und der Revolution dagegen nichts sagend erscheinen werden. Neun von zehn dieser Leute sind keine preussischen Militaristen oder Monarchisten; es sind Arbeiter und deren Familien, die jedes Opfer gebracht haben, um die deutsche Republik zu erhalten. Es bedeutet, daß auf Jahre hinaus die deutschen Arbeiter tatsächlich Sklaven sein werden, entweder unter fremden militärischen Juchtsmeistern oder unter Stinnes, Krupp von Bohlen und anderen deutschen Großindustriellen. Es ist kein Zufall, daß Stinnes und die französischen Militärbefehlshaber im Ruhrgebiet sich zusammengetan haben, um den zukünftigen Arbeitsstag den Vergleichen aufzuerlegen, denen man die Alternative stellt: Annahme der Forderung oder Hungertod! Und Poincaré, der französische Premier, der sein Vermögen als Anwalt für die französischen Stahlmagnaten erworben hat, hat seine Generale schon angewiesen, zu diffundieren, was für Löhne den hilflosen deutschen Arbeitern in dem besetzten Gebiet gezahlt werden sollen.

Zweitens, Deutschlands Zusammenbruch bedeutet den Tod der demokratischen Regierung und den Triumph der Reaktion und des Militarismus, mit dem Kommunismus als einziger Alternative. Stresemann ist jetzt Diktator des Deutschen Reiches, gerade so wie General Regoutte im Ruhrgebiet diktiert. In Bayern soll das Königtum von den Militaristen wiederhergestellt werden, während Sachsen und Thüringen mit dem Gedanken spielen, sich als Sowjetstaaten aufzutun. Welch ein entsetzlicher Kommentar auf die Folgen des Krieges für die Demokratie!

Drittens, es bedeutet Bankrott für Deutschland und wahrscheinlich für Frankreich ebenfalls; und wenn die von den Franzosen bewachte Sonderbündlerbewegung im Rheinland Erfolg hat, so bedeutet es, daß Deutschland, wie Österreich, zur Stellung einer schwachen, verarmten Nation herabsinken soll. Denn das reiche Gebiet, das Frankreich von Deutschland als „Aheir Republik“, einen reinen Strohmännchen, abzuschneiden beabsichtigt ist, enthält alles, was Deutschland an lebenswichtigen natürlichen Hilfsquellen und Fabrikationskraft gebietet ist. Vor dem französischen Einbruch lieferte es 92 Prozent von Deutschlands Kohlen, und an Eisen und Stahl fast alles, was Deutschland erzeugt. Die französischen Industriellen haben lange schon auf dieses Gebiet ihre Augen geworfen, nicht nur um einen mächtigen Rivalen zu erdrücken, sondern

so bleibt uns nichts anderes übrig, als mit dem Zuhilfenahme der elsässischen Seele den Untergang des elsässischen Volkes beilegen zu sehen. „Amerika.“ Das kindliche Vertrauen in den Völkerverbund ist wahrhaft rührend. Gehen etwa die Franken Gänge zum Fuchs, um sich für einen zu lassen? Sie hätten mehr Aussicht auf Heilung beim Fuchs, als katholische Intellektuelle auf Schutz beim Völkerverbund. Ach.

auch um sich selbst mit der nötigen Kohle zur Umwandlung des lothringischen Erzes in Stahl zu versorgen. Die Poincaré'sche Politik, früher amerikanisches Mitglied der Interalliierten Rheinlandkommission, hervorgehoben hat, „ist die Separatistenbewegung im Rheinland absolut französischer Ursprungs, und unter französischem Schutze geht sie vor sich. Die „Rebellion“ wurde von französischen Generalen geplant und mit ihrer Hilfe inszeniert. Die Separatistenabschlüsse werden von der großen Masse des Volkes verabschiedet.“ Und diese ernste Angelegenheit wird von Generalmajor Allen, dem Vorgesetzten der amerikanischen Truppen am Rhein, bekräftigt, um nichts zu sagen von der „Aheirgrenze“, wie sie vom französischen Kriegskabinet im Jahre 1916 vom geheimen französischen ruffischen Kriegsvertrag, von General Foch in der Pariser Friedenskonferenz und in dem Geheimvertr. den Herr Dorian am 28. Mai 1922 Poincaré erlassen hat, verhängt wurde.

Was hat dieser tolle militärische Ehrgeiz, einen geschlagenen Feind zu zerschmettern, Frankreich als Gewinn eingebracht? Er hat es an den Rand des Bankrotts gebracht. Um die größte Armee in Europa aufrechtzuerhalten, hat Frankreich seine Gesamtschuld seit dem Kriege verdoppelt. Die Zinsen auf seine verbrieft Schuld allein wachsen so schnell, daß deren Summe in zwei Jahren die jetzigen Regierungseinnahmen überschreiten wird — und dabei hat es seinen Cent Zinsen auf seine kolossalen Schulden an Britanien und Amerika bezahlt. Die französischen Politiker haben fortwährend dem Volke versichert, daß seine Steuerlasten durch Erhebung riesiger Entschädigungsummen von Deutschland erleichtert werden würden. Ein bankrottisiertes Deutschland kann jedoch keine Entschädigung zahlen. Die französischen Militärs haben es fertig gebracht, die Gans zu töten, welche die goldenen Eier legte.

Was aber eine noch ernsteren Tatsache ist: Die französischen Militärs, den deutschen Militaristen gleich, haben sich selbst von ihren früheren Feinden isoliert. „Die britische öffentliche Meinung ist jetzt fast allgemein anti-französisch“, schreibt der friedliebende Philip Snowden, der britische Arbeiterführer im Hause der Gemeinen. Einer von Englands fähigsten Staatsmännern bemerkte in der kürzlichen Versammlung des Völkerverbundes: „Ueber uns hängt der Schatten der französischen Armee und die Tatsache, daß die Zahl der französischen Flugzeuge die der britischen um das Vier bis Fünftfache übersteigt. Wir haben bloß einen Militarismus an die Stelle des andern gesetzt.“

Der Zusammenbruch Deutschlands wird nicht Frieden in Europa bringen. Er wird Frankreich nicht den Sieg bringen. Er wird nur größtes Unheil und furchtbare Not über ganz Europa bringen, und unvermeidlich wird Amerika davon ebenfalls in Mitleidenhaft gezogen werden.

„Die Deutschen haben uns nie bedrückt.“

Wiedergabe aus: „Der Deutsche Afrikaner“, Nr. 33, Victoria, Donnerstag, 1. März 1923. In den Aufzeichnungen eines englischen Leutnants, der an dem Ausbruch des Deutsch-Afrika-Krieges teilgenommen hat, heißt es: „Die Deutschen waren für die Weißen tüchtige schwarze Diener ein Erordern. Wir alle mußten, daß die Deutschen erprobte, außerordentlich tüchtige und willige Boys besaßen, und wir veranlaßten seine Gelegenheit, um solche Schwarze zu knappen und in unsere Dienste zu nehmen. Einmal wurde mir der Boy Ali zugewiesen, der mit seinem vermoderten weißen Hemd gefangen genommen war. Ali war ein kluger, aufgeweckter Negor, aber er wollte bei mir nicht arbeiten. Ich bin bei den Deutschen in Tynit gewesen, ich kann nicht bei Ali (heißt) Dienst tun“, sagte Ali hoch. Ich antwortete ihm: „Wir sind nicht die Feinde der Schwarzen, wir bekämpfen nur die Deutschen, die euch bedrücken und ungerecht behandeln.“ Die Antwort des Negers überreichte mich und gab mir zu denken. „Das ist nicht wahr“, rief Ali mit blühenden Augen. „Die Deutschen haben uns nie bedrückt und nie ungerecht behandelt. Glaubt, wir bleiben sonst bei den Deutschen und hungerten und litten mit ihnen? Kein Deutscher könnte verhindern, daß wir Reger davonlaufen, wir bleiben freiwillig bei ihnen.“ Ali tat seinen

## Niedrige Fahrpreise

Osten Canadas  
Central & rein. Staaten  
Pazifische Küste

Wir sind gerne bereit, Ihnen volle Auskunft zu erteilen, sind Ihnen b. h. in der Ausarbeitung der Reisepläne, reiserischen Pläne, und dergleichen mehr.

G. J. Gaudet, Chef-Agent, in der, Sask., Telephone Nr. 10.

## CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Dienst unterhält, nach einigen Tagen war er verkrümmt. Ich hörte nie von ihm, wahrscheinlich war er zu den Deutschen zurückgegangen. Wort und Tat dieses Negers stehen wahrlich höher als die Phrasen von Genf und Versailles!

Ne Olde Firme  
HEINTZMAN & CO. LTD.  
PIANOS

Im Gebrauch im  
St. Peters Kollegium, Münster.  
Besort Sie irgend ein Piano auswählen, sollten Sie sich Auskunft holen bei  
Hedwig, P. Janatus Groll, O.S.B.,  
oder schreiben Sie an

HEINTZMAN & CO. LTD.  
SASKATOON,  
214 2nd Ave Phone 4498

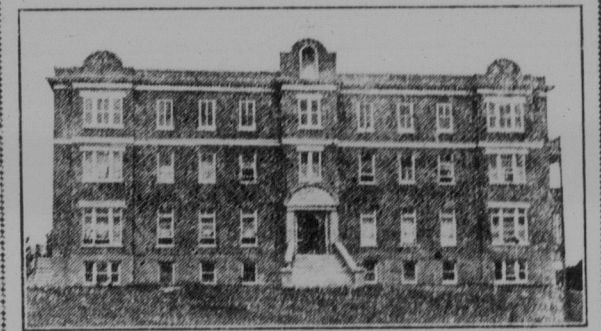
Granthematisch, Seilmittel  
3808 Prospekt Ave., E. G., Cleveland, Ohio.  
Wiederholte die höchsten Preise

Kaufe Schweine,  
Bieh und Schafe

St. Gregor

SAM MARKEL  
Phone Ring 7 St. Gregor, Sask.

## ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:  
Preparatory, High School und Musik.  
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:  
The Mother Superior, St. Ursula Convent  
Bruno, Sask.

## YOERGER'S HARDWARE STORE

GILLETTE Sicherheits-Rasiermesser 95c  
goldplattiert, in passendem Behälter  
COLEMAN Lampen 11.00  
COLEMAN Laternen 10.00

Besichtigen Sie unseren Vorrat von  
Heizöfen u. Kochherden  
Yoergers Hardware Store  
Gegenüber der Post  
Humboldt, Sask.